

„Die Nazis wollten, dass wir erst mal innerlich sterben“

Veröffentlicht am 12.09.2022 | Lesedauer: 4 Minuten



Von **Frederik Schindler**
Politikredakteur



Israels Premier Jair Lapid (l.), die Holocaust-Überlebende Pnina Katsir und Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) beim Besuch der Gedenkstätte Haus der Wannseekonferenz

In der Gedenkstätte Haus der Wannseekonferenz erzählen Überlebende des Holocaust Kanzler Scholz (SPD) und Israels Premier Lapid, welche Gräueltaten der Nationalsozialisten sie erlebten. Die 93-jährige Pnina Katsir warnt: Heute wollten andere Staaten die Juden wieder vernichten.

Der Judenmord war bereits im Gange. Doch für die Organisation des Holocaust war die Wannseekonferenz ein Schlüsselereignis. Am 20. Januar 1942 kamen auf Einladung des Chefs der Sicherheitspolizei, Reinhard Heydrich, fünfzehn hochrangige Vertreter des nationalsozialistischen Regimes zusammen, um die laufende Deportation und Vernichtung der europäischen Juden zu koordinieren und zu beschleunigen.



Ihr Assistent mit KI

Journalismus neu erleben und produktiver werden – lernen Sie unsere Themenwelten kennen

WELTGO! ENTDECKEN

In der Bundesrepublik diente das Gebäude, eine Villa am Großen Wannsee in Berlin, lange als Schullandheim, bis es im Jahr 1989 zu einer Gedenkstätte umfunktioniert wurde. Am Montagnachmittag kamen hier Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) und der israelische Premierminister Jair Lapid mit fünf Überlebenden des Holocaust zusammen, die Lapid bei seinem Deutschland-Besuch begleiteten.

Scholz und Lapid kamen vor allem zum Zuhören. Jeden Tag sterben allein in Israel etwa 40 Überlebende der nationalsozialistischen Judenvernichtung, bald wird es nur noch die Zeugen der Zeitzeugen geben. Umso wichtiger bleibt es, dass die noch Lebenden ihre Geschichten erzählen.

Da ist etwa die Geschichte von [Pnina Katsir \(/politik/deutschland/plus206975283/Holocaust-Ueberlebende-Die-Corona-Angst-weckt-alte-Traumata.html\)](/politik/deutschland/plus206975283/Holocaust-Ueberlebende-Die-Corona-Angst-weckt-alte-Traumata.html), vor 93 Jahren im heutigen Rumänien geboren und 1941 ein Getto in Transnistrien gesperrt. „Man hat uns nicht getötet, man ließ uns ganz normal sterben“, sagt sie. „Von Hunger und Kälte, Fleckfieber und Krätze.“ In den Anklagen, die es in den vergangenen Jahren in Deutschland gegen Wachleute der Konzentrationslager (</politik/deutschland/article234997610/NS-Prozess-Immer-wieder-stoert-der-Ex-KZ-Mann-den-Prozess-mit-Zwischenrufen.html>) gegeben hat, heißt dies im Juristendeutsch: „Morde durch Herbeiführung und Aufrechterhaltung lebensfeindlicher Bedingungen“.

Auch Katsir erkrankte. Sie erinnert sich an zwei Wochen mit einer Körpertemperatur von 42 Grad, ohne Medikamente und Essen. „Wir hatten Glück, dass die Türen zerbrochen waren“, sagt sie. „So könnten wir uns ein bisschen Schnee auf die Lippen legen.“

Jeden Morgen und jeden Abend habe ihre Mutter ihr und ihren Geschwistern gesagt, dass es schwer sei, aber das nicht für alle Zeit anhalten werde. Es würden noch gute Zeiten kommen und sie müssten für ihr Leben kämpfen. „Wir glaubten ihr und haben gekämpft.“ Heute sei sie ein glücklicher Mensch und liebe das Leben. So erzählt sie es später im Gespräch mit WELT. Vor der Staatsgründung Israels kam Katsir 1947 in das damalige britische Mandatsgebiet Palästina. „Heute lebe ich in einem Land mit einem Militär, das mich verteidigen kann“, sagt sie. „Wir wollten leben und sind nur in Israel sicher.“

Was sie sich von Deutschland und der Bundesregierung erhoffe? „Ihr sollt alles tun, damit das nie wieder geschieht“, sagt sie. Der Antisemitismus wachse auf der ganzen Welt, Israel sei von feindlichen Ländern umgeben. „Sie wollen uns wieder vernichten“, sagt sie. „Nicht die Menschen dort, aber die Regierungen.“

„Sie, die Überlebenden, sind unser Sieg“

Und da ist die Geschichte von Shoshana Trister, 1935 im ukrainischen Lwiw geboren. „Eines Tages mussten wir alle draußen in der Kälte stehen“, erzählt sie über ihre Zeit im Zwangsarbeitslager Lemberg-Janowska auf Hebräisch, ein Dolmetscher übersetzt. Den Menschen sei vorgeführt worden, wie ein Rabbiner in eine Kiste gesperrt wurde, die dann mit langen Nägeln gespickt worden sei.

Die Tochter des Rabbis habe angefangen zu weinen und sei daraufhin erschossen worden. „Sie haben den Rabbiner stückweise rausgenommen, er war nicht mehr ganz“, sagt Trister. „Die Nazis wollten, dass wir erst mal innerlich sterben.“ Diese Bilder habe sie ihr ganzes Leben lang nicht vergessen können.

Weinen sei verboten gewesen, erzählt die Israelin. „Eine SS-Frau hat uns geschlagen. Wer doch geweint hat, den hat diese Frau zu Tode geschlagen.“ Später habe sie sich mit ihren Eltern in einem Versteck unter einem Schweinestall gegen Geld bei einer Polin verstecken können. Dann sagt sie auf Deutsch: „Weiß jemand, was Schweine essen? Ich habe das gegessen. Monatelang.“ Die Rote Armee befreite die Familie im Jahr 1945. „Sie haben uns aus dem Loch herausgeholt, und wir haben alle geweint.“

Der israelische Premier Lapid, selbst Sohn eines Holocaust-Überlebenden, reagiert direkt auf Tristers Schilderungen. „Hier darf man weinen, das gehört dazu“, sagt er. „Sie, die Überlebenden, sind unser Sieg.“

Auch der Bundeskanzler verwendet dieses Wort. Dass die Überlebenden an den Ort gekommen seien, an dem die nationalsozialistischen Verbrechen geplant wurden, „bürokratisch, pedantisch, mit Präzision“, zeige, dass „die Nazis besiegt wurden“, so Scholz. „Und das ist die Verpflichtung, die wir haben, dass wir sie immer wieder besiegen.“

Der 94-Jährige Abraham Roet, in den Niederlanden in einer Parallelklasse von [Anne Frank](https://iconist/partnerschaft/article239300233/Anne-Frank-Vor-80-Jahren-schrieb-sie-ihren-ersten-Tagebucheintrag.html) ([/iconist/partnerschaft/article239300233/Anne-Frank-Vor-80-Jahren-schrieb-sie-ihren-ersten-Tagebucheintrag.html](https://iconist/partnerschaft/article239300233/Anne-Frank-Vor-80-Jahren-schrieb-sie-ihren-ersten-Tagebucheintrag.html)) aufgewachsen, sagt: „Ich fühle keinen Sieg, sondern nur den Verlust einer ganzen Welt.“

*„Kick-off Politik“ ist der tägliche Nachrichtenpodcast von WELT. Das wichtigste Thema analysiert von WELT-Redakteuren und die Termine des Tages. Abonnieren Sie den Podcast unter anderem bei Spotify (<https://open.spotify.com/show/5YJ9twWcs7n3TWY1v9qCND>), Apple Podcasts (<https://podcasts.apple.com/de/podcast/kick-off-politik/id1584780171>), Amazon Music (https://music.amazon.de/podcasts/301a2b98-059b-4c75-84cd-d7f12a072607/KICKOFF-POLITIK?ref=dm_sh_DJg0sEabHwpV0f8wc9yZuPh8v) **oder direkt per RSS-Feed.***

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen:
<http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/241017541>